

1. Sonntag nach Ostern, Quasimodogeniti 19.04.2020

PREDIGTTTEXT Jesaja 40, 26-31 (Lutherübersetzung)

26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen?
Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine
Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg
ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott
vorüber«?

28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott,
der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt,
sein Verstand ist unausforschlich.

29 Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem
Unvermögenden.

30 Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und
fallen;

31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie
auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt
werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Gott gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz.

Liebe Gemeinde,

letzte Woche haben wir Ostern gefeiert, völlig anders als gewohnt, keine Ostergottesdienste im sonst üblichen Rahmen, keine großen Familienfeiern, keine Besuche von Verwandten, je kleiner die Anzahl der Personen umso besser für die eigene Gesundheit oder die der Anderen.

Für die einen erzwungene Zeit zum Entspannen und Entschleunigen, für andere Kurzarbeit und weniger Einkommen; Und für viele geht es schlicht um die wirtschaftliche Existenz. Dazu kommt die Angst sich mit dem Corona Virus anzustecken und zu erkranken oder im schlimmsten Fall einen Freund oder Angehörigen durch das Virus zu verlieren.

Da kann einem das Gott-„VERTRAUEN“ schon abhanden kommen und die Frage nach dem WARUM steht im Raum.

Gedanken, die den Einen zu neuer Kreativität anfacht und die Anderen in die Hoffnungslosigkeit und Mutlosigkeit treibt.

Liebe Gemeinde,

wir feiern heute den 1. Sonntag nach Ostern. Der Predigttext für diesen Sonntag steht bei Jesaja im 40. Kapitel, die Verse 26-31

(Text lesen)

Ich gebe ehrlich zu, ich habe eine ganze Zeit gebraucht, bis ich mit diesem Text sozusagen warm geworden bin.

Solange bis ich erkannt habe, das es eigentlich ein richtiger Mutmach-Text ist.

die Adressaten des Propheten sind müde gewordene Menschen. Sie sind nicht müde, weil sie abends vor dem Fernseher versackt sind oder weil sie eine Woche Nachtschicht hinter sich haben. Solches sind Müdigkeiten, die vorbei gehen; Müdigkeiten, die man durch eine gute Müttze Schlaf vertreiben kann.

Der Prophet im Jesajabuch wendet sich an die, die dauerhaft müde sind; die auch dann noch müde bleiben, wenn sie zwölf Stunden am Stück geschlafen haben.

Die müde sind, weil sie im tiefsten Innern ihrer Seele und ihres Leibes ausgelaugt sind. Eine Müdigkeit, die der Verzweiflung nahe kommt. Müdigkeit die in Resignation mündet, die depressive Züge in sich trägt.

Eine Müdigkeit, die von dem niederschmetternden Gefühl herkommt, von Gott verlassen zu sein:

»Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber.«

Das Volk Israel spricht so, zumindest der Teil von Israel, der seit 587 v. Chr. im Exil in Babylon lebt.

Die Menschen dort im Exil sind müde: unglücklich, deprimiert, resigniert.

Die Heimat ist fern und es gibt zunächst keine Hoffnung auf Rückkehr. Der Tempel in Jerusalem, das Zentrum von Religion, Kultur und letztlich auch Politik ist zerstört. Bisher nie angezweifelte Identitäten als Volk, als Religion und als Individuen sind angetastet.

Es ist nicht mehr so, wie es war.

Tiefgreifende Veränderungen haben sich ereignet....So wie bei uns heute!

Das Volk war müde und resigniert. Man konnte sich so schnell nicht auf die neue Situation einstellen, sondern hing trauernd und hadernd am Alten.

Es schien ihnen so, als habe sich ihr Gott JHWH aus seiner Verantwortung für sein Volk zurückgezogen.

Jetzt könnte man natürlich hingehen und den Verzweifelten sagen: „Stellt euch doch nicht so an!“ Es ist wie es ist...Punkt !!

So macht es Jesaja nicht. Keine Vorwürfe, sondern konstruktive Überzeugungen vermittelt er den Mutlosen.

„Hebt eure Augen und seht!“ sagt er, soll heißen: hebt den Kopf, guckt nicht nach unten, nicht in Euch hinein, sondern nach vorne!

„Hebt die Augen auf und seht!“

Wenn ihr genau hinschaut, werdet ihr erkennen, wie viel Gutes euch Gott tut. Seht doch: Die ganze Welt, alle Sterne, sind von Gott geschaffen.

Er kennt alle Sterne, das ganze Heer, mit Namen. Wie sollte er dann erst einen von euch übersehen? Gott vergisst keinen. Gott lässt niemanden zurück. Er ist es, der dir deinen Namen gegeben hat und dich kennt.

„Gott gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.“

Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Das Volk Israel hat das erfahren. Sie bekamen neue Kraft. Heute wissen wir, dass die Zeit des Exils eine der bedeutsamsten Phasen in der Entwicklung der jüdischen Religion war, so wie wir sie im Alten Testament kennen lernen und so wie sie unserem Glauben zugrunde liegt.

Es ist eine Zeit des Neuanfangs. Aus der Tiefe der Katastrophe, aus den Trümmern des zerstörten Tempels in Jerusalem, erwächst ganz viel Neues und Gutes. „Jetzt erst recht!“ haben sie vielleicht damals gesagt.

Nach der Müdigkeit und Resignation kam neue Kraft und Stärke. Es war eine Zeit großer intellektueller Schaffenskraft, religiöser Überzeugung und kreativer Energie.

Ungefähr 600 Jahre später stirbt Jesus Christus, Gottes Sohn, am Kreuz. Unsere Erinnerung ist noch frisch an die Karwoche und an Ostern.

Stellen wir uns vor wie das war am ersten Karfreitag. Jesus war tot. Nicht einfach nur gestorben, sondern brutal hingerichtet.

Als Jesus tot war, waren seine Anhänger am Boden zerstört, verwirrt, ängstlich und hoffnungslos.

Wie geht es dem der ihn verraten hatte, wie fühlt sich der, der ihn verleumdet hat?

Andere die ihm folgten sind einfach nur traurig – todtraurig.

Mit dem Tod Jesu scheint auch die neue Bewegung tot. Es lohnt doch alles nicht mehr.

Die Jüngerinnen und Jünger sind müde: unglücklich, deprimiert, resigniert.

Was hat das jetzt alles noch für einen Sinn?

Wahrscheinlich hätte sich die ganze Jesus-Bewegung in wenigen Wochen in Wohlgefallen aufgelöst.

Doch dann kam Ostern. Jesus ist auferstanden; er ist wahrhaftig auferstanden!

Die Nachricht verbreitet sich zunächst langsam. Selbst Jesu Freunde können es zunächst nicht glauben – so wie der zweifelnde Thomas, von dem wir in der Lesung gehört haben

Aber es ist nicht daran zu rütteln. Sie sehen ihn ja: Jesus ist wirklich da, Jesus ist wirklich auferstanden und lebt.

Es geht wie ein Ruck durch die damals noch kleine Gruppe.

Ein Neuanfang mit Ostern.

Es ist unglaublich, was Jesu erneutes Auftreten an Energie freigesetzt hat.

Petrus, Paulus und die anderen: Die haben richtig was bewegt. Da war auf einmal so viel Kraft drin – Gottes Kraft, dass nicht einmal Jesu erneutes Verschwinden mit der Himmelfahrt oder seine ausbleibende Wiederkunft die Kraft seiner Nachfolger versiegen lassen konnte.

Es ist eine Kraft, die uns – mit Höhen und Tiefen – bis heute nährt. Und es sind grade immer wieder die Müden und auf den ersten Blick Unvermögenden, die von Gott die Kraft bekommen, voran zu gehen und die Bewegung von Jesus weiter zu tragen.

Im Predigttext heißt es „Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Die, die auf Gott harren: das heißt, die auf ihn vertrauen. Harren heißt soviel wie hoffen und warten. Es steckt darin, Geduld zu bewahren, aber auch immer die Hoffnung, dass das Warten nicht umsonst sein wird. Nicht locker lassen und im Hier und Jetzt seinen eigenen Teil dazu tun.

Nach vorne schauen, den Kopf hoch halten, Augen, Ohren und Verstand offen halten, was da kommt von Gott.

Und? Gelingt es uns heute als Hörer des Textes diesem Mut-mach Text des Propheten Jesaja Glauben zu schenken?

Jetzt gerade leben wir in einer Zeit in der durch die Pandemie vieles auf den Kopf gestellt wird. Verhaltensmuster, lieb gewonnene Gewohnheiten, wie z.B. eine herzliche Umarmung, ein Händedruck usw. fehlen doch irgendwie. Bleibt zu Hause schützt Euch und Andere. Wie es weitergeht muss sich erst noch finden, wie unser Miteinander sein wird wissen wir noch nicht. Nähe trotz Distanz muss erst noch gelernt werden.

Und trotz der vielen angstmachenden und deprimierenden Umstände erleben wir ein neues Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Menschen rücken zusammen, die Werte verändern sich. Wir erleben auch in unserer Gemeinde eine große Hilfsbereitschaft, sei es bei Einkäufen oder Erledigung von kleinen Botengängen, bei der „Hunderunde“ die übernommen wird und Vieles mehr.

In unserer Gemeinde haben Kinder zu Ostern Bilder für Menschen gemalt die Alleine sind, Einige haben kleine Botschaften und gute Wünsche auf Steinen vor die Tür gelegt bekommen. selbst-genähte Nasen-Mund Masken die jemand einfach so in den Briefkasten wirft.

Die Online Gottesdienste, die Ostergrüße in den Briefkästen, die Predigten die zusätzlich in der Gemeinde verschickt und verteilt werden uvm.

Jesaja ist sich sicher, dass sich unser Vertrauen auf Gott auch in Zukunft auszahlen wird.

Die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft. Es gehört sicher Mut dazu sich ganz und gar auf Gottes Zusage einzulassen und daran festzuhalten.

Gerade dann, wenn wir auf Schwellen stehen, wenn wir Vertrautes hinter uns lassen müssen und uns auf Neues einlassen müssen.

Mit Gott fest im Blick und seine Verheißung im Ohr dürfen wir den 1. Schritt wagen in eine Zukunft, in der wir uns immer und zu aller Zeit von Gott getragen wissen dürfen, der JA zu uns sagt und uns mit seiner Liebe durchs Leben trägt und der uns niemals fallen lässt.

...dann wird Schweres leichter und wir werden getragen, wie auf Adlersflügeln.

AMEN

Der Gott der Hoffnung erfülle Euch mit aller Freude und Frieden im Glauben
Amen

Silke Gräßner 17.04.2020

